

**Statement von Martha Friese  
bei der Zentralen Gedenkveranstaltung im Bundestag  
am Volkstrauertag, 15. November 2020**

Mein Name ist Martha Friese.

75 Jahre Kriegsende. Was hat das mit meiner Generation zu tun?

In der Schule fragte eine Lehrerin, in welchem Zeitraum sich der zweite Weltkrieg abspielte. Nur vier Personen kannten die Antwort. Man könnte behaupten, 75 Jahre nach dem Krieg spiele dieser keine tragende Rolle mehr in der Identität junger Menschen: Wenn 55 Millionen Menschenleben nur noch eine Thematik im Geschichtsunterricht sind, die möglichst schnell abgehandelt werden soll, ist der Prozess des Vergessens schon weit fortgeschritten. Für unsere Generation wird es fast unmöglich, sich mit diesem Teil unserer Vergangenheit auseinanderzusetzen, die doch nicht mehr als die unsere wahrgenommen wird.

Ich hatte nie direkt mit dem Krieg zu tun, meine Eltern nicht, sogar meine Großeltern waren noch kleine Kinder, als der Krieg endete. Ist er deshalb kein Teil meiner Identität?

Mein Großvater konnte mit seinem Vater nie Fußball spielen, jener kam querschnittsgelähmt von der Front zurück. Zurück zu einer Familie, die aus ihrer Heimat vertrieben wurde. Mein anderer Urgroßvater war bei der SA, ein Familiengeheimnis, das Jahrzehnte gehütet wurde. Konnte mein einer Urgroßvater nicht mehr laufen, weil der zweite bei der SA war? Sprachlosigkeit, Scham und Leid tradieren sich über Generationen auch ohne große Worte.

Vielleicht liegt der Grund, weshalb junge Menschen den Krieg als nicht mehr präsent wahrnehmen darin, dass sie am Leiden und Sterben der Soldaten in zwei Weltkriegen nichts Heroisches finden.

Eigentlich hätte ich heute vor Ihnen stehen sollen, um von einer Reise durch Europa mit dem Projekt Peace Line zu berichten. Eine Reise, die unter anderem durch kluge Politiker\*innen ermöglicht wurde, die die Tür nach Europa geöffnet haben. Wir akzeptieren, dass diese Tür kurzzeitig durch ein Virus verschlossen gehalten wird, nicht aber durch jene Ewig-gestrigen, die uns zurück in den Nationalismus fallen sehen wollen.

Ich bin aufgewachsen in einem freien Deutschland und einem Europa ohne Grenzen. Dieses Privileg bringt die Verantwortung mit sich, der Verstorbenen und Leidtragenden zu gedenken, aus der Geschichte zu lernen und mutig dem und denen entgegenzutreten, die diese Freiheit mit Nationalismus und Fremdenfeindlichkeit bedrohen.

Wir sind alle Perlen einer Kette, die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft miteinander verbindet. Lasst uns offen auf die Vergangenheit schauen, um mutig die Zukunft zu gestalten.